

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 59 (1954-1955)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Sterne  
**Autor:** Mötteli, Olga  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316380>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lichen Formen empfundene Kruzifix, welches in der Einsiedlerkapelle zu St. Katharinenthal steht. Nach der vorletzten Heimat des Weihnachtsreliefs wird der Bildschnitzer heute auch als «Liebenfelser Meister» bezeichnet.

Fragen wir nach den künstlerischen Quellen all dieser knapper Formulierung verpflichteten Kunst, so führen uns die Spuren nach Westen. Wie die Gotik überhaupt, so wurden sie aus Frankreich zu uns getragen; wesentlich durch die sich von West nach Ost ausbreitenden Predigerorden und dann durch die nach dem Straßburger Brand von 1298 fächerförmig ausschwärzenden Glieder der dortigen Bauhütte. Aber in die Gefäße klassischer französischer Kathedralkunst verströmte der alemannische Künstler eigenes Wesen, und wenn er auch den französischen Beau Dieu zum Vorbild nahm, so doch nie als Schema, das sein andersgeartetes Gemüt vergewaltigt hätte.

Albert Knoepfli

### Sterne

*Am Himmel breitet sich ein weiter Weg,  
da Sonne, Mond und viele Sterne ziehn.  
Drauf wandern in gesetzvoll strenger Bahn  
vom Aufgang sie zum Niedergange hin.*

*Mein Fenster zeigt ein Stück mir dieses Wegs.  
Da grüß ich nachts des Mondes Silberlicht,  
da grüß ich eines fernen Sternes Schein,  
der zitternd durch der Tanne Äste bricht.*

*O Stern, wie oft warst du in banger Nacht  
ein Bote mir, der Gottes Botschaft bringt.  
Ich liege still und halte Sternenwacht;  
in meiner Seele Heimatfreude klingt.*

Olga Mötteli

### Von den thurgauischen Riegelbauten

Wer sich in noch unbekannten Gegenden umtut, sucht meist ganz unwillkürlich nach Besonderheiten und Eigenheiten. Wer das im grünen Thurgau versucht, dem werden die hochgieblichen *Riegelhäuser*, weniger in großen Orten als in Dörfern, Weilern und Höfen, auffallen. Sie sind Vertreter der *alemannisch-fränkischen Bauweise*, die sich im Laufe der Jahrhunderte in eine typisch *thurgauische Art* gewandelt hat, die sich von ähnlichen anderer Kantone ziemlich scharf unterscheidet. Ganz alte Riegelhäuser sind leicht erkennbar an den weiten weißen Mauerflächen und an der etwas spärlichen Holzverwendung mit Beilbearbeitung, vielleicht auch an schattigen Stellen am Ochsenblutrot der Bemalung, wenn das Holz nicht unbemalt roh geblieben ist und in Silbergrau abwittert. Spätere Riegelbauten nach 1700 sind *holz- und damit zierformenreicher* von sehr tüchtigen Zimmerleuten ohne Architekten bewundernswert sicher ohne Maschinen, nur in gewandter Handarbeit gebaut worden bis zirka 1830, wo plötzlich diese Art zu bauen sozusagen ganz aufhörte auf der höchsten Stufe der handwerklichen Entwicklung.

Erst in neuester Zeit, seit etwa 40 Jahren, sind wieder von Freunden der guten alten Hausbauweise da und dort Neubauten mit geriegelten Wänden erstellt worden, wohl aufgemuntert durch die zähe *Arbeit des Heimatschutzes* zur Rettung der heimischen Bauart. Ja noch mehr: Häuser, die um 1900 herum, wo das Alte in Mißkredit geraten war, Verputze oder Schindelschirme erhalten hatten über das Riegelwerk, sind bei nötig gewordenen Renovatio-